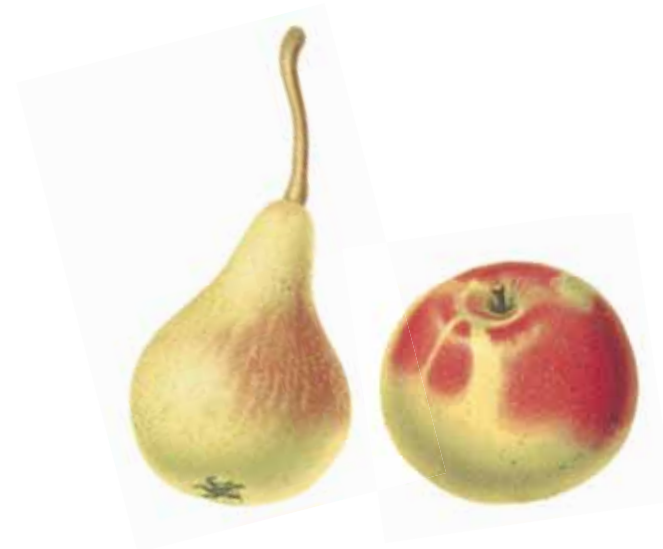


Gustav Pfau-Schellenberg
100 alte Apfel- und Birnensorten





Gustav Pfau-Schellenberg

100 alte
Apfel- und Birnensorten

Das Meisterwerk «Schweizerische Obstsorten»

Mit einer Einleitung von Luc Lienhard

Haupt Verlag

Gustav Pfau-Schellenberg, 1815–1881, gründete 1864 den Schweizerischen Obst- und Weinbauverein und war Leiter der Pomologischen Kommission des Schweizerischen Landwirtschaftlichen Vereins. Sein umfassendes Wissen zur Obstbaukunde brachte er in verschiedenen pomologischen Werken und Verzeichnissen ein.

Luc Lienhard, Biel, arbeitet als selbstständiger Biologe im Naturschutzbereich. Seit über 20 Jahren beschäftigt er sich auch historisch mit Florenwerken, Herbarien, Pomologien und naturwissenschaftlichen Archiven.

Gertrud Burger, dipl. Biologin, lic. phil. nat., ist Mitglied der Geschäftsleitung und Bereichsleiterin Pflanzen bei ProSpecieRara, Schweizerische Stiftung für die kulturhistorische und genetische Vielfalt von Pflanzen und Tieren.



Die Realisierung dieses Buches wurde ermöglicht durch den Verband Thurgauer Landwirtschaft und das Kulturamt des Kantons Thurgau.

Der Haupt Verlag wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2016–2020 unterstützt.

1. Auflage 2017

Diese Publikation ist in der Deutschen Nationalbibliografie verzeichnet. Mehr Informationen dazu finden Sie unter <http://dnb.dnb.de>

ISBN: 978–3-258–08013–0

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2017 Haupt Bern

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlags ist unzulässig

Umschlag, Gestaltung und Satz: Doris Wiese, D-Hausen a. d. Möhlin
Umschlagsbild: Collage aus Tafeln von «Schweizerische Obstsorten»
Korrekturat: Manuela Kupfer, D-Marburg

Printed in Germany

www.haupt.ch



Inhalt

Geleitwort	6
Einleitung	7
Pomologie – Begriff und Geschichte	7
Pomologie in der Schweiz	9
Gustav Pfau-Schellenberg	19
Das Werk «Schweizerische Obstsorten» 1863–1872	24
Zum Neudruck	29
Schweizerische Obstsorten, 1863–1872	
Vorwort	30
50 alte Apfelsorten	32
50 alte Birnensorten	138
Schlusswort	241
Anhang	242
Gegenüberstellung Zeichnung & Foto	244
Dank	270
Institutionen & Vereine	271
Literatur	272
Bildnachweis	275
Register	276



Geleitwort

Die vorliegende neue Ausgabe des Werkes *Schweizerische Obstsorten* von Gustav Pfau-Schellenberg trifft einen Nerv der Zeit. Das Buch spricht ein breites Publikum an. Nicht bloß den Obstliebhaber oder die Sortenkennerin, sondern auch den Genussmenschen, die Historikerin oder den Ästhet. Das Werk lässt Unrast und Beliebigkeit außen vor. Wir finden Sorgfalt, Vertiefung und Verbindlichkeit. Schmökere ich in der etwa zwei Zoll dicken Originalausgabe aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ergreift mich Ehrfurcht und Freude. Die Präsentation der Sortenbilder ist detailliert, der Informationsgehalt dicht. Pfau-Schellenbergs tiefgründiges Wissen zu unseren Obstsorten, gepaart mit den künstlerisch präzisen Illustrationen des Malers Salomon Bühlmeier, findet hier die gestalterisch perfekte Form. Ein Abbild seiner innigen Beziehung zu unseren Obstsorten und deren wertvollen Eigenschaften.

Blättere ich im Buch, fällt mir die Apfelsorte «Rümlicher Chrüslicher» auf. Wer so heißt, muss ein Berühmter sein, der im Mund kräuselt! Und in der Tat: Dieser eher kleine, rotorange Apfel überrascht durch seine Spritzigkeit. Heute nennen wir ihn «Edelchrüsler». So heißt auch eine Obstsortenerhaltungsorganisation der Nordwestschweiz, die das pomologische Werk von Pfau-Schellenberg bereits mehrfach ehrte. Jede traditionelle Obstsorte verkörpert Kulturgeschichte. So wurde die «Ettlins Reinette» in der Gemeinde Sarnen beim kleinen Bauernhof namens «Zum Vogel-sang» von Landammann Dr. Ettlin in den 1860er-Jahren entdeckt. Sie ist ein Zufallssämling, höchstwahrscheinlich entstanden aus dem weggeworfenen «Bütschi» (Apfelrest) der Apfelsorte Breitacher. Ettlins Reinette war hoch geschätzt, da über den Winter bis in den Juni haltbar. Sie ist heute sehr selten, denn bloß sechs Baumstandorte sind unserer Stiftung bekannt. Um die Birnensorten hat sich Herr Rath Hardenpont zu Mons aus Belgien sehr verdient gemacht. Unzählige Kerne hat er ausgesät und die daraus entstandenen Sorten kritisch ausgelesen. Darunter auch «Beurre Hardenpont», eine stark wachsende, sehr gute Tafelbirne, feinschmelzend und saftig. Zu Weihnachten ist es eine der wohlschmeckendsten Tafelbir-

nen – fast ein Muss für jeden Obstgarten. Heute fehlt sie in der Regel und verdient es, wieder mehr angepflanzt zu werden. Das kleine, grügelbe, mit blauroten Bäckchen versehene «Stuttgarter Gaishirtle» wurde tatsächlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von einem Ziegenhirten in der Gegend um Stuttgart als Wildling entdeckt. Eine Allzweckbirne. Und lädt ein zum Frischverzehr in den heißen Spätsommertagen.

Diese vier und noch weitere 1901 Obstsorten gedeihen zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Buches in 155 ProSpecieRara-Obstgärten der Schweiz. In fast jedem dieser Obstgärten dürften Sorten aus dem Werk von Pfau-Schellenberg vorhanden sein. Wir gehen davon aus, dass es heute in der Schweiz noch etwa 2000 Obstsorten gibt. Die meisten aber nur auf ganz wenigen Bäumen. Zu Zeiten Pfau-Schellenbergs gab es schätzungsweise 3000 Sorten, und diese zumeist in größeren Beständen. Die Sorge um den drohenden Verlust unserer Obstsorten ließ ab den 1980er-Jahren europaweit Obstsortenerhaltungsorganisationen entstehen. Absicherung von Obstsorten, Sortenwissen, Bestimmungsarbeit und der Wissensaustausch sind ihr anspruchsvolles Ziel. Ab der Jahrtausendwende werden auch im Rahmen des Nationalen Aktionsplans zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (NAP-PGREL) des Bundesamts für Landwirtschaft in der Schweiz Sammlungen mit seltenen Sorten angelegt, Sorten beschrieben und zeitgemäße Nutzungsmöglichkeiten ausgelotet.

Das Buch schlägt eine Brücke zwischen dem Zeitgeist des ausgehenden 19. Jahrhunderts und heute. Denn die historischen Illustrationen werden im Anhang dieser Ausgabe ergänzt mit modernen fotografischen Abbildungen. Das Buch lädt ein zum Verweilen und zum Sortenstudium. Und es huldigt auch der unverzichtbaren ehrenamtlichen Arbeit unserer Obstsortenorganisationen, dank derer es Pfau-Schellenbergs Sorten heute noch gibt.

Gertrud Burger, ProSpecieRara